

Johann Friedrich Struensee von

Des Graven von Struensee Schreiben an seine Mutter

[S.l.], 1772

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826330444>

Druck Freier  Zugang



...ent
...te

...

Ar. 533(8.)

~~No. 3020^{1-12.}~~



Des Graben von Struensee

© **D r e i b e n**

seine Mutter.

1772.



Du denkst nicht daran, unglückselige Mutter! was Dein bester, theuerster Sohn jetzt empfindet, jetzt, da mit allen ihren Schrecken die Ewigkeit sich ihm vorstellt? Oder vielmehr, Du hast nie daran gedacht, was Dein verzärtelster Sohn, wann er ein ganzes lastervolles Leben durchlebet hätte, an dem fürchterlichen Ziele seines Daseyns empfinden würde? — Ich aber, ich muß nun alle Schrecken des Todes fühlen, die Deiner Einbildungskraft hätten gegenwärtig seyn sollen, wenn Du das bist, was Du heißest, eine Christinn. Warum entzogst Du mich den Züchtigungen meines Vaters, wann Er gerechte Ursachen dazu hatte? Lehrte Dich nicht der Glaube, zu dem Du Dich bekennest, daß der Mensch von Natur so boshaft wäre, daß er ohne Züchtigung nicht könnte zum Guten gelenket werden? Mißgönnetest Du mir den Vorzug, der Tugendhafteste Deiner Söhne zu werden? oder wolltest Du an meinem Beispiele der Welt zeigen, welcher Bösewicht aus einem Muttersohne werden könnte? — O! hatte die Welt nicht genug dieser unseeligen Beispiele? und mußte ich eben der abscheuliche Mensch
wer

werden, dem sein Stand erlaubte, seinen Frevel an dem Throne zu verüben? — **Unglücksseelige!** warum thatst Du meinen Ausschweifungen Vorschub, da mein Vater mir Seine Unterstützung entzog? Ohne Dein verwünschtes Mitleiden wäre ich vielleicht ein gesitteter Kriegsmann des erhabnen Friedrichs geworden; vielleicht auch schon eines rühmlichen Todes gestorben. Der Geist der Ordnung, der das preussische Heer belebt, hätte mich von Ausschweifungen zurückgehalten; und nach jeder Uebertretung wäre sogleich die Strafe da gewesen, mich zur Pflicht zurück zu rufen. — Ach! warum mußte ich ein **Arzt** werden; ein Mann, dem für das Leben und die Gesundheit so vieler Menschen gewissenhaft zu sorgen obliegt? Dachtest Du denn nicht, **unglücksseelige Mutter**, wie gefährlich für die Ehre eines Frauenzimmers der freye Zutritt eines Ausschweifenden wäre; und wieviele Tausende durch meine Schuld sterben oder ihre Gesundheit einbüßen würden, wenn ich mit ausschweifenden Gedanken beschäftigt wäre, statt auf Mittel ihrer Genesung zu sinnen?

Denke Dir nun, **unselig Mutter**, Deinen Sohn in Fesseln, dem schmachlichsten Tode nah; und, was noch entsetzlicher ist, von Schaam und fruchtloser Reue gequälet. Entzieh mich nur der gerechtesten Ahndung des Monarchen, an dem,
als

als meinem großmüthigsten Wohlthäter, ich zum Verräther geworden bin. Oder, lindre vielmehr meine Quaal, beruhige mein folterndes Gewissen; versichre mich, daß Gott, den ich nun, zu spät! als den Richter unsterblicher Seelen erkenne, und mit Entsetzen bekenne, mich nicht ewig strafen, mich endlich einmal vernichten werde. — Ach! Verzichtung ist immer meine einzige Hoffnung gewesen. Schlägt diese fehl, wie entsetzlich ist dann der Gedanken von einem ewigen Richter! — Ach! Er ist, Er ist der Allergerechteste. Er schuff alle Wesen zur Glückseligkeit; und Glückseligkeit besteht in Ordnung, in Tugend. Wer diesen Weg Gottes nie gekannt, nie gesucht hat, wie kann der ein Bürger des ewigen Reiches werden, worin nur Tugendhafte leben und einander glücklich machen? Kann der Allergerechte, ohne ungerrecht zu werden, einen verhärteten Sünder, der nur am Laster Vergnügen zu finden weiß, in die auserwählte Gesellschaft versetzen, die durch jede ihrer Bestrebungen Sein allerhöchstes Wohlgefallen verdient? Oder dürfte der Sünder es auch nur wagen, den Tugendhaften vor die Augen zu treten, denen er ein Abscheu ist? er, der frech genug gewesen ist, aller Tugend zu spotten?

Ja! ich, ich habe der Tugend, und des Allgerechten gespottet; und ich fühle schon den Anfang meiner Strafe, deren Ende ich nicht hoffen darf.

Nun

Nie werd ich die Ordnung, die Tugend wiederherstellen können, die ich vernichtet habe. Tausende, die durch mich ihre Unschuld verloren haben, werden in ihrem ewigen Elende mir fluchen; und unzählbare Tugendhafte, die ehrwürdigsten und schrecklichsten, werden von meinem Frevel zeugen. Wo werd ich mich vor diesen Heiligen verbergen? wohin werd ich entfliehn, um nur nicht die Uebel zu erblicken, die ich in einem Lande angerichtet habe, wo Gott mir, nach dem Monarchen, die größte Macht anvertrauet hatte, Ordnung und Tugend in noch höherm Grade zu befördern, als ich sie zu zerstören gesucht habe?

Nun rette mich, unglückselige Mutter, von den Strafen meines ewigen Richters, von den fürchterlichen Qualen meines nun erwachten Gewissens. Und, wenn Du es nicht kannst, so fühle mit mir alle Schrecken des Todes und der Ewigkeit. — Ja, Du sollst sie mit mir fühlen; quälen will ich Dich, sobald meine unglückliche Seele meinen Leib, das Werkzeug der schändlichsten Laster, wird verlassen haben. Ich will dich zum Schreckensspiele aller Mütter machen, die der Haut ihrer Kinder schonen, und die unsterblichen Seelen verwahrlosen. Du sollst wehklagen, wie ich jetzt in meinem Elende; wehklagen, wie ich ewig werde thun müssen: weil Du von meinen kindischen Thränen Dich hast erweichen lassen, mich in allem Muthwillen

willen zu stärken. Dann sollst Du zu Allen, die Dich heulen hören, sagen. "Beklaget mich nicht, ihr Mütter; denn ich habe einen hoffnungsvollen Sohn verzärtelt, daß er die Schande seines Vaters, und der Verräther des liebenswürdigsten Königes geworden ist. Seyd unerbittlich gegen jeden Muthwillen eurer gefälligsten Kinder; und erzieht sie mit solcher Strenge, daß Ordnung und Tugend ihnen zur Gewohnheit werden."

J. F. Struensee.

Zur Erbauung des christlichen Lesers folgt noch ein Lied auf unsre Zeiten.

I.
 Ach Gott vom Himmel, hilf uns bald!
 Schon wächst das Laster mit Gewalt,
 zerreißt der Tugend sanftes Band,
 und stört das Glück in jedem Stand'.

2.

Der echten Keuschheit hoher Ruhm
 fehlt Tausenden im Christenthum'.
 Der freche Jüngling rühmt sich frey,
 wie mächtig sein Verführen sey.

3.

Wie manche schändet ihr Geschlecht,
 erträgt der Unzucht wilden Knecht,
 winkt seinen Blicken Beyfall zu,
 und opfert selbst ihm Ehr' und Ruh'.

4. Auf

4.

Auf Schutt der Unschuld aufgeführt,
und durch Verkauf des Gifts geziert,
steht manches Haus hie offenbar
der spätern Unschuld zur Gefahr.

5.

Da stürzt die Hoffnung sich herab,
die Gott noch keuschern Vätern gab.
Da reizt die Jugend zum Betrug
und Diebstal' ihrer Lüste Zug.

6.

Da wird die Nachwelt blaß und schwach,
voll Krankheit und voll Ungemach;
Sie trägt einmal mit Ungeduld
der Vätern unbekante Schuld.

7.

Ach, da zerfließt des Landes Kraft,
die Quelle, die Gesundheit schafft,
die Stärke zur Beschäftigkeit,
der Muth, der nicht Gefahren scheut.

8.

Wenn Lusttrieb, solcher Sünden voll,
nicht weiß, wie er sich reizen soll:
Verläßt er die gewohnte Spur,
wird viehisch wider die Natur.

9. Ach!

9.

Ach! wüßten's Mächtige der Welt,
wie hie des Landes Bau zerfällt!
Kein äusser Feind ist je so stark,
als Unzucht in der Bürger Mark.

10.

Des Ehstands Treu' wird kühn veracht't,
weil selten Lieb' ihr Bündniß macht;
im Vorsatz, Lastern zu entfliehn,
und Kinder Gottes zu erziehn.

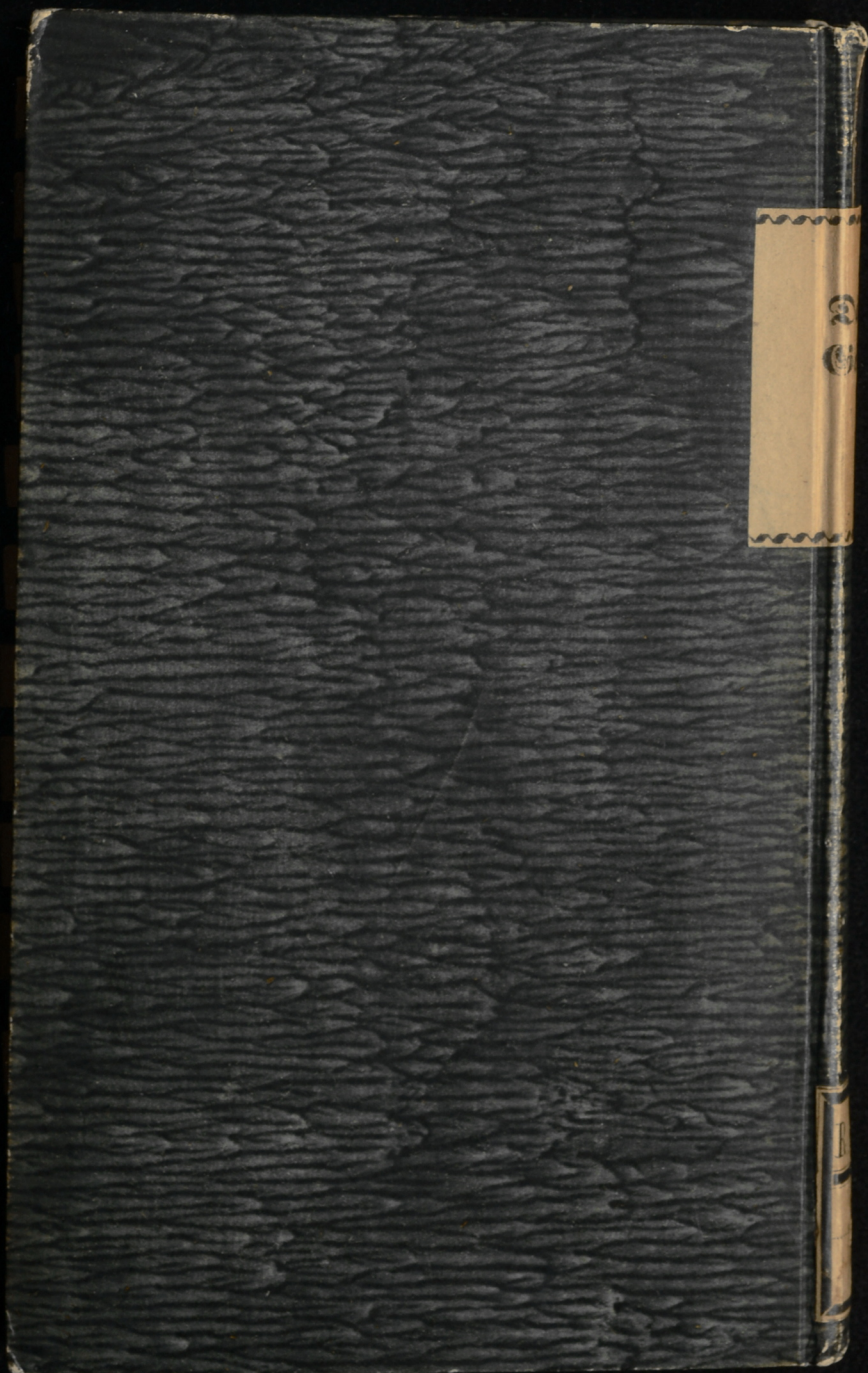
11.

Dem Ehestifter, Dir, dem Herrn
zu dienen, ist von ihnen fern.
Für Dich und für ihr Vaterland
wie selten ist ihr Herz entbrannt!

12.

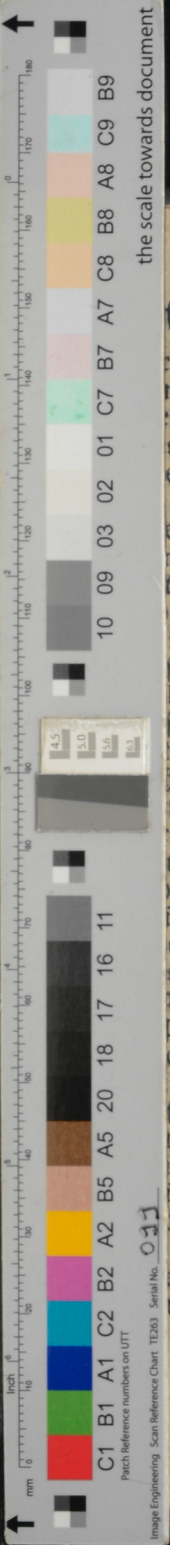
Doch, noch ein Häufchen, Herr, ist Dein;
Laß ihren Bund gesegnet seyn.
Gib ihnen frommer Kinder viel.
Wie sie zu seyn, sey Andrex Ziel.





3
G

R
1



the scale towards document

fen Struenssee. 81

e bey dem Schlusse des 24sten
 mit sie daselbst eingetragen
 hen im Extracte der Ca-
 s zum 25sten December,
 er gemacht und dem Kb-
 diese beyde Cabinetsor-
 en December am Schlus-
 ter No. 22 und 23, als
 ter demselben Dato, aus-
 inetsordres aber, die in
 und 23 December ausge-
 sem Extracte ausgelassen.
 bnehmen kann, wie voll-
 se Extracte gewesen.
 vocolle zeigt auch, daß der
 schon damals, und lange
 macht, daß Niemand Sr.
 istlich etwas nachtheiliges
 te, gleichwol damals, als
 daffel worden, sich gend-
 dieser Absicht neue Maabre-
 es sind unterm 23sten De-
 s von ihm ausgefertigt,
 Dato, in Hamburg, daß
 Post an den Kbnig kämen,
 en wären; die andere an
 ner, daß alle an Ge-
 se und Paquete, wie auch
 nende Briefe und Porte-
 igs Borgemach, sondern
 liefert werden sollten. Von
 pres, ungea: solche Ge-
 schienen, die eine in dem
 vorgezeigten Extracte ganz
 re ganz unvollständig dar-
 im